



Japans Firmen zieht es in die Schweiz

Was haben der Tabakgigant Japan Tobacco, der weltgrößte Maschinenbauer DMG Mori oder der Mundhygieniker Sunstar gemein? Sie alle haben ihre internationalen Hauptsitze in der Schweiz.

Von Roger Zbinden

thiisbossi/AHK Japan

Das Image der Schweiz in Japan ist geprägt von der Schönheit ihrer Natur, politischer Neutralität, dem Roten Kreuz und der Romanfigur Heidi. Aber auch die Tatsache, dass die Schweizer Volkswirtschaft zu den innovativsten und wettbewerbsfähigsten der Welt gehört, prägt mehr und mehr das Bild in Japan.

Die Schweiz bietet, was immer mehr japanische Unternehmen suchen: vorzügliche Standortfaktoren als Basis einer Internationalisierungsstrategie. Und so wächst die Zahl der Unternehmen, die diese Vorteile nutzen: Circa 160 international tätige japanische Firmen haben globale oder europäische Zentralen im Alpenland aufgebaut. Die unternehmerischen Beweggründe zu einer betrieblichen Investition in der Schweiz sind unterschiedlich. Doch es zieht sich ein roter Faden überzeugender Argumente durch alle Beispiele japanischer ebenso wie anderer internationaler Ansiedlungen.

Nicht der Steuern wegen

Ein gängiges Klischee mag nahelegen, dass es vor allem die niedrigen Unternehmenssteuern sind, die internationale Konzerne dazu bewegen, Firmenanteile in die Schweiz zu verschieben. Ein genauer Blick zeigt aber, dass japanische Firmen das Steuerargument gar nicht als wichtigen Grund für ihre Standortwahl nennen. Viel relevantere Faktoren, die eine Investition begünstigen, sind die wirtschaftliche und politische Stabilität, die zentrale Lage in Europa, eine Top-Infrastruktur, Zugang zu sehr gut ausgebildeten Fachkräften, global führende Forschungsinstitute, ein liberales Unternehmensrecht und ein sprachlich sowie sozial internationales Umfeld.

Das Schweizer Unternehmensrecht ist liberal ausgestaltet. Obwohl vom Gesetz her eine „Hire and Fire“-Politik möglich

wäre, werden Arbeitskonflikte jeweils partnerschaftlich geregelt. „Klassenkampfartige“ Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften, wie sie in Nachbarländern immer wieder vorkommen, kennt die Schweiz nicht. Dies bietet in- und ausländischen Unternehmen eine hohe Sicherheit – und deckt sich vor allem in hohem Maße mit den Gegebenheiten und Verhaltensweisen in Japan.

Auch im Fall eines möglichen Rückzugs kommt die Schweiz japanischen Unternehmern, die allgemein ein hohes Sicherheitsbedürfnis haben, entgegen: Was die Gründe auch immer sein mögen, eine Exit-Strategie gehört zu einem fundierten Businessplan. Eine nach Schweizer Recht gegründete Firma kann rasch und ohne hohe Kostenfolgen liquidiert werden – im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Ländern, wo eine sehr hohe Regeldichte im Bereich Arbeitsplatzschutz zu hohen Kosten führen kann.

Die Schweiz als Tor zu Europa

Japanischen Unternehmen gibt der Markt Europa noch oft Rätsel auf. Obwohl die EU sowie die restlichen europäischen Staaten wirtschaftlich stark integriert sind, werden allein in der Europäischen Union 24 Amtssprachen gesprochen. Jedes Land hat eine unterschiedliche Mehrwertsteuer, national verschiedene Gesetzgebungen, Steuersysteme, ganz unterschiedliche Kulturen, Mentalitäten und Geschäftsgebaren. Die Schweiz als eine Art Fokuspunkt vieler europäischer Mentalitäten, als extrem offene Volkswirtschaft, empfinden japanische Manager in einem solchen multikulturellen Umfeld als eine ideale und stabile Geschäftsplattform. Der Umstand, dass das nicht-EU-Land Schweiz etwa mit Deutschland wirtschaftlich wesentlich tiefer integriert ist, als viele andere EU-Mitglieder,

überrascht unsere japanischen Gesprächspartner regelmäßig. Diese hohe Integration mit Europa entkräftet auch häufig das Argument eines mit 8,1 Millionen Einwohnern relativ kleinen Binnenmarktes.

Teuer nur auf den ersten Blick

In Zeiten der schwächelnden Währungen Yen und Euro und des überbewerteten Schweizer Frankens tritt regelmäßig das Kostenargument auf den Plan. Aus dem Yen-Raum betrachtet, ist eine Unternehmenstätigkeit in der Schweiz teuer – auf den ersten Blick. Bei genauerer Betrachtung relativiert sich aber das Kostenargument. Die Arbeitskosten bilden bei vielen Unternehmen den wichtigsten Kostenblock. Löhne sind in vielen Fällen in der Schweiz in absoluten Zahlen höher als in Japan und in vielen EU-Ländern. Aber gemessen an den Lohnstückkosten ist das Schweizer Lohnniveau im Mittelfeld der europäischen Staaten angesiedelt. Eine hohe Wochenarbeitszeit, relativ wenig Urlaubs- und Krankentage, keine Streiks, eine hohe Identifikation mit dem Arbeitgeber, all das sind Gründe, die zu einer hohen Gesamteffizienz des Produktionsfaktors Arbeit führen.

Dazu kommt, dass es im Gegensatz zu Japan relativ einfach ist, hochspezialisierte Arbeitskräfte in der Schweiz zu finden, oder im Fall von Expats, diese dazu zu bewegen, dort zu arbeiten. Für global tätige High-Tech-Unternehmen ist dies einer der Hauptgründe, sich in der Schweiz niederzulassen. Nicht von ungefähr betreibt Google den größten Forschungsstandort außerhalb der USA in Zürich. Aus demselben Grund hat sich der Biotechnologie-Gigant Biogen kürzlich entschieden, in der Schweiz eine weitere Milliardeninvestition in einen neuen hochmodernen Produktionsstandort zu tätigen.

Weiter attraktiv trotz Steuerreform

Solche Investoren aus dem angelsächsischen Raum waren bisher deutlich stärker an einer optimalen Steuersituation interessiert als japanische Unternehmen. Doch selbst bei ihnen zeigen jüngste Beispiele, dass das Argument niedriger Steuersätze nach und nach gegenüber anderen Standortfaktoren an Gewicht verliert. Der Grund für das moderate Steuerniveau in der Schweiz liegt übrigens im Steuerwettbewerb zwischen den Kantonen. Dieser hält die Steuerbelastung für Privatpersonen und Unternehmen tief. Die sogenannten Spezialgesellschaften und das „ringfencing“, also die steuerliche Bevorteilung von Gewinnen, die außerhalb der Schweiz realisiert werden, werden durch die anstehende Unternehmenssteuerrevision III abgeschafft. Um weiterhin ein international attraktives Steuerumfeld zu gewährleisten, werden die meisten Kantone ihre Unternehmenssteuern in der Folge weiter senken. Die tiefsten Sätze werden wohl knapp über 12 Prozent liegen. Dazu wird eine „IP Box“ angeboten, die steuerliche Anreize für forschungsintensive Unternehmen bietet.

Doch auch unabhängig dieser Steuersätze wird sich die Schweiz in Zukunft bei japanischen Unternehmen als Standort großer Beliebtheit erfreuen, wie wir im Swiss Business Hub als „one-stop-shop“ für interessierte japanische Unternehmen vor Ort beobachten können. ■



Roger Zbinden ist Leiter des Swiss Business Hub in Japan. Der Hub betreut japanische Unternehmen durch den gesamten Ansiedlungsprozess, ist Netzwerkpartner der staatlichen Export- und Investitionsagentur Switzerland Global Enterprise und arbeitet eng mit den verschiedenen kantonalen Wirtschaftsförderern zusammen.
www.s-ge.com/switzerland/export/en/country/Japan

Veranstaltungskalender

+ IN DER SCHWEIZ		
Montag & Freitag 28. September & 02. Oktober	Länderberatung Japan Haben Sie Fragen zum japanischen Markt? Nutzen Sie die Chance zu einem einstündigen, individuellen und vertraulichen Gespräch mit unserer Spezialistin des Swiss Business Hub Japan sowie dem Berater der Switzerland Global Enterprise.	Zürich Swiss Business Hub Japan E-Mail: tok.sbhjapan@eda.admin.ch www.s-ge.com
Dienstag 13. Oktober & 20. Oktober	Study Tour to Japan with delegations of Canton of Zurich and City of Winterthur	Kanton Zürich Volkswirtschaftsdirektion www.sjcc.ch/events/2015
● IN JAPAN		
Mittwoch 16. September	SCCIJ Luncheon with Dr. Jochen Legewie Managing Director CNC Japan: „How we should manage the media during a crisis.“	Tokyo Swiss Chamber of Commerce and Industry in Japan E-Mail: info@sccij.jp www.sccij.jp
Donnerstag 19. November	SCCIJ November luncheon with Mr. Juerg Schmid CEO of Switzerland Tourism	Tokyo Swiss Chamber of Commerce and Industry in Japan E-Mail: info@sccij.jp www.sccij.jp